

Ohrenschmaus im Hörsaal

Konzert von Sinfonie- und Kammerorchester der Universität

Mit drei Stücken für Streichorchester op. 44 von Paul Hindemith eröffnete das Kammerorchester der Universität unter der Leitung von Dieter Köhnlein das Konzert im Gerthsen-Hörsaal. Dass die Stücke aus dem „Schulwerk für Instrumental-Zusammenspiel“ stammen, hatte man schamhaft verschwiegen. Schulwerk bedeutet aber nicht, dass sie einfach wären, denn die strenge transparente Satztechnik verlangt ein hohes Maß an Disziplin. Die bereitere dem Kammerorchester, das im Mai in Osnabrück beim sechsten Deutschen Orchesterwettbewerb zum fünften Mal in Folge den ersten Bundespreis gewonnen hat, keinerlei Probleme. Überdies kam der zartbittere Charakter bei hoher Expressivität voll zum Tragen.

Joseph Haydns Sinfonie Nr. 94 mit dem Paukenschlag litt unter der Dominanz der zu stark besetzten Violinen. Von den Holzbläsern waren lediglich Flöte und Oboe in hohen Lagen wahrnehmbar. Selbst Hörner und Trompeten waren kaum zu hören. Im zweiten Satz mit dem berühmten, trivialen Dreiklangsthema gelangen die Wechsel im Variationsteil zwischen den kammermusikalischen Passagen mit hier gut hörbaren Holzbläsern und den „Hallo-Wach“-Tuttischlägen. sehr markant. Das Menuett kam bäuerlich-derb herüber, der Finalsatz differenziert und empfindsam.

Mit großer Orchesterbesetzung, Aufstockung des Streicherapparates sowie zusätzlich Klarinetten, Posaunen und Tuba ging es an den letzten Programmpunkt: das Cellokonzert von Antonin Dvorak. Die Streicher lieferten ein solides Fundament und die Bläser glänzten: ob das heikle Hornthema des ersten Satzes, böhmische Klarinettenpassagen oder Dialoge zwischen Soloflöte und Cello - alles glückte. Solist war Alexander Hülshoff, Professor für Violoncello an der Folkwang Hochschule Essen, der sich auch als Kammermusiker einen Namen gemacht hat. Druckvoll ging er den ersten Satz an. Mühelos bewältigte er die Wechsel zwischen extrem schwierigen Doppelgriffübergängen in höchster Lage und lyrischen Melodielinien. Von besonderer Klangschönheit war das Liedzitat des zweiten Satzes: Für die Verständigung zwischen Solist und Dirigent bedurfte es nur weniger Blicke. Die Dialoge zwischen Solocello und den Holzbläsern waren ein Ohrenschmaus. Das Publikum verlangte nach Zugaben und durfte das Adagio aus dem Cellokonzert ein zweites Mal genießen. Silke Blume